

zu vollständig recherchierten, aber in wesentlichen Teilen noch redaktionsbedürftigen Fassung“ (S. V), die seit 2000 zuerst von O., dann von Th. durch Ergänzung und Aktualisierung in den jetzt publizierten Zustand gebracht worden ist. Mit dieser Entstehungsgeschichte hängen einige Besonderheiten zusammen, die den üblichen Erwartungen von Benutzern eines Regestenwerkes zuwiderlaufen und bei der Endredaktion offenbar nicht mehr zur Disposition standen. So liegt ein empfindliches Defizit darin, daß W. von der Auswertung des umfangreichen Bestandes der Freisinger Traditionen des 8.–12. Jh. mit Hinblick auf die vorliegende Edition von Th. Bitterauf (vgl. NA 31, 266) ganz abgesehen hat. Umgekehrt erstellte er von der Empfängerüberlieferung des Freisinger Archivs (also zumal allen Königs-, Herzogs- und Papsturkunden), teilweise auch den Freisinger Bischofsurkunden neben den Regesten auch noch Volltexte mit Variantenapparat, was bedeutet, daß man z. B. von den DD der Ottonen, die in der MGH-Ausgabe Sickels lediglich nach dem Original abgedruckt sind, hier auch noch die Lesarten der koptalen Überlieferung vorfindet. Unter Nr. 295a begegnet sogar der Erstdruck eines Briefes des Salzburger Erzbischofs Konrad I. von 1128/29. Insgesamt sind 601 Regesten zusammengekommen, die bereits vor 739 mit (unechten) Zeugnissen über den hl. Korbinian einsetzen und auch die Geschichte des Domkapitels berücksichtigen; sie machen einen sorgfältigen und bibliographisch aktuellen Eindruck und werden durch ein Orts- und ein Personenregister erschlossen. R. S.

Regesta Habsburgica. Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg, 5. Abteilung: Die Regesten der Herzoge von Österreich 1365–1395, 1. Teilbd. (1365–1370), bearb. von Christian LACKNER unter Mitarbeit von Claudia FELLER (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung) Wien – München 2007, Oldenbourg, 352 S., ISBN 978-3-7029-0553-8 bzw. 978-3-486-58353-3, EUR 59,80. – 1894 wurde das Forschungsprojekt der Regesta Habsburgica ins Leben gerufen, womit das Quellenmaterial zur habsburgischen Herrschaft bis in das 15. Jh. erschlossen werden sollte. Rasch konnten zwei Bände und ein Teilband publiziert werden, welche die Zeit von den Anfängen der Habsburger bis 1330 umfassen; doch 1934 kam das Projekt zum Erliegen (vgl. DA 1, 230). Nun wird es vor allem auf Betreiben Winfried Stelzers neuerlich aufgenommen. Der zeitliche Beginn mit dem Jahr 1365 ist den bisherigen Forschungsschwerpunkten des Bearbeiters L. geschuldet. Selbstverständlich knüpft der nun vorliegende Band nicht an die Konzeption der früheren an, sondern geht in mancherlei Hinsicht neue Wege. Hervorzuheben ist vor allem der Grundsatz, nur Dokumente aufzunehmen, die vom Herrscher selbst ausgestellt wurden, während in den älteren Bänden alle Dokumente gesammelt wurden, welche die österreichischen Herzöge erwähnten. Diese Veränderung, die natürlich eine schmerzliche Einschränkung bedeutet, basiert auf pragmatischen Überlegungen. Der sprunghafte Anstieg der Urkundenproduktion im 14. und erst recht im 15. Jh. würde den Rahmen des Bearbeitbaren und des Finanzierbaren überschreiten. Obwohl die Bearbeitung nach dem Fonds-Prinzip erheblich leichter gewesen wäre, halten die neuen Bände am chronologischen Prinzip fest und streben nach Vollständigkeit, die angesichts der immensen Streuung der Überlieferung indessen nicht erreichbar sein kann. Bedauerlicherweise wurde auf die Auf-